

Wetterwarte meldet

Jörn

+ ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL +

15) (Schluß.)

Es war ein schlechter Schnee, durch den Chefindenieur Pannitz am andern Morgen nach dem Pfarrhof stapfte. Runge empfing ihn mit einem Leuchten im Gesicht.

"Endlich mal wieder was Gutes?" fragte Pannitz. "Fast kann man nicht mehr daran glauben."

"Was sehr Gutes sogar, Hans! Meine Schwester schreibt mir, ich möchte dir das da übergeben." Er nahm ein kleines Päckchen vom Schreibtisch und überreichte es ihm. "Du weißt ja nun eigentlich schon alles. Aber vielleicht findest du doch etwas darin, das dir neu ist."

"Kaum!" erwiderte Pannitz. "Ich bin eigentlich gekommen, dich zu bitten, du möchtest zwischen mir und Selma vermitteln. Ich fürchte, daß ich bei ihr nichts ausrichte. Ich habe ihr seinerzeit gesagt, daß es ein Zurück zu mir nicht mehr gibt. Ich konnte ja nicht ahnen, wie alles zusammenhängt. Es wäre natürlich am besten, wenn ich mich auf die Bahn setzte und zu ihr fahren würde. Aber wie gesagt, mir fehlt der Mut dazu. Auch kann ich nicht gut weg, weil Ingenieur Schmidt noch immer krank ist."

"So will ich fahren, Hans."

"Um Gottes willen, Gerhard! Ich hätte keine ruhige Minute. Aber wenn du ihr schreiben möchtest und sie fragen, ob die fürchterlichen Worte, die damals gefallen sind, je wieder aus ihrem Gedächtnis zu löschen wären. Wenn nicht, gibt es keine Hoffnung für mich."

"Du warst im Recht."

"Scheinbar, ja. Aber in Wirklichkeit war ich ein Feigling. Ich hätte mich um mein Eigen rühren und den Menschen, der mir die Frau nahm, zur Rechenschaft ziehen sollen. Statt dessen bin ich hier gesessen wie ein gekränkter Pascha und habe Bentheim mein kostbarstes Gut widerstandslos überlassen. Wenn ich jetzt so darüber nachdenke, begreife ich mich selbst nicht mehr. Ich muß rein vom Teufel besessen gewesen sein. Anders ist es nicht denkbar. Wirst du schreiben, Gerhard?"

"Sofort!"

Pannitz nagte an seiner Unterlippe und trat an das Fenster, das den Blick über den ganzen See gewährte. "Es ist da ein Ausspruch von Selma gefallen, der mir viel zu schaffen macht. Ich habe sie nämlich seinerzeit gefragt, was nachher sein wird, und sie sagte: "Dann ist nichts mehr!" Wahrscheinlich nichts mehr für mich hat sie gemeint. Ich habe es natürlich damals ganz anders aufgefaßt. Meine Hoffnung, daß sie so ohne weiteres zu mir zurückkehrt, ist nicht eben groß."

"Wenn ich bitte, Hans?"

"Wenn du bittest, dann allerdings! Ich würde ihr gerne ein Stück entgegenfahren, wenn sie dir ihre Abfahrt mitteilt. Ich habe auf einmal Angst um sie. Möchtest du nicht telegraphieren, Gerhard? Ich verstehe mich selbst nicht mehr, aber ich quäle mich unsagbar."

"Ich werde also depeeschieren, Hans." Runge nahm ein Blatt Papier vom Schreibtisch und schrieb:

"komm Gerhard."

"Genügt das?" zweifelte Pannitz.

"Vollkommen. Wenn ich bitte "Komm", so ist das soviel, als ob ein Schiff SOS-Rufe ausschickte. Sie wird es verstehen."

Nur Pannitz verstand nicht und lächelte ahnungslos, dankte glücklich und nahm den Zettel an sich, um das kurze Telegramm aufzugeben. —

"Komm," las Selma Pannitz drei Stunden später, wußte, wenn ihr Bruder so schrieb, daß sein Leben nur noch nach Stunden zählen konnte und vermochte sich für den Augenblick nicht zu rühren.

Dann raffte sie die Kleidungsstücke, die sie eben in den Schrank geschichtet hatte, wieder zusammen und verstaute sie wie-

der in den großen Lederkoffer, der noch dreiviertel vollgepackt war.

Der Portier suchte ihr die kürzeste Strecke heraus. Ob die gnädige Frau unter Umständen wieder zurückkäme? "Vielleicht," sagte sie. Für den Augenblick hätte sie nur den Wunsch, so rasch als möglich nach Hause zu kommen.

Schneller, schneller, schneller hatte sie gedacht, als sie von Krottensee nach Lugano gefahren war. Schneller, schneller, schneller dachte sie nun auch, als sie den gleichen Weg wieder zurückmachte. Es war fürchterlich, wie langsam die Räder liefen, wie die Minuten sich dehnten, wie die Stunden sich hinzogen. Sie mußte Gerhard noch lebend treffen, sie mußte noch einmal mit ihm sprechen, sich noch einmal von ihm segnen lassen.

Wie sollte denn das werden ohne ihn? Wenn er ging, war nichts mehr! Alles war zu Ende!

Das Licht im Abteil flammte auf. Sie war ganz allein. Die Zeitung, die sie noch gekauft hatte, lag unbeachtet in der Ecke. Wie sollte sie lesen können und an etwas anderes denken, wenn Gerhards Seele am Entfliehen war? Ich möchte mit ihm, sehnte sie sich. Was sollte sie eigentlich noch? Sie würde sich nie wieder mit Pannitz zurechtfinden können. Sie hatte



Wird man durch Schnee schöner?



Häufig hört man sagen: wer sein Gesicht mit Schnee abreibt, bekommt ein schöneres, frischeres Aussehen. Vielleicht liegt ein Körnchen Wahrheit darin. Auf die Dauer aber verträgt man es wohl nicht, denn mancher bekommt ja schon von der Schneelust eine spröde und harte Haut. Wichtig ist es für alle, die Haut zu kräftigen und wetterfest zu machen, damit sie dem dauernden Wechsel von naß und trocken, warm und kalt standhält. Dazu gehört eine Creme, die besonders tief in die Haut hineindringt, sie richtig durchsättigt und geschmeidig macht. Das tut Nivea-Creme infolge ihres Gehaltes an hautverwandtem Eucerit. Also: ist's naß und kalt, dann Nivea!



6014